

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **45/46 (1905)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

finanzielle Opfer anbelangt, steigern; möglich ist zwar alles, wir können auch Berge abtragen und Täler ausfüllen; wir werden dann aber nicht mehr als Techniker arbeiten.

Noch unangenehmer wird die Sachlage, wenn das ganze Terrain, in welchem der Hohlraum bleibend zu schaffen ist, in Bewegung steht. Geht es nicht an, das Gebirge zu konsolidieren, so muss die Trace verlassen und in jene Zone gelegt werden, wo stabile Verhältnisse bestehen.

Die Mittel, die uns zu Gebote stehen, um eine Lehne zu konsolidieren, sind im grossen Ganzen die gleichen wie vorher, es wäre nur hervorzuheben, dass die Bewegungen zumeist in einer weitem Entwicklung des Talgeländes ihren Grund finden. Die Bewegungen können nun vorherrschend auf partielle Gleichgewichtsstörungen, hervorgerufen durch Umsetzungen in den Gesteinsmassen, oder auf eine Verminderung der Kohäsion der Massen infolge von Aufnahme von Wasser, oder auf die Beraubung des Fusses der Talgelände durch Wegschwemmung derselben, oder endlich auf eine Tieferlegung der Talsohle zurückgeführt werden. (Forts. folgt.)

Alte schmiedeiserne Grabkreuze.

Mit Zeichnungen von Professor Julius Stadler †.

Betrifft man heute einen Dorffriedhof, so sieht man mit schmerzlichem Bedauern, wie von Jahr zu Jahr die schönen, alten geschmiedeten Grabkreuze durch gusseiserne, zumeist nach dem gleichen Modell hergestellte Grabzierden verdrängt werden. Zahlreiche, reich geschmiedete Exemplare verkommen und verrotten in Haufen zusammengeschichtet in Kirchhofecken, während die oft durch einen einzigen Agenten einer Eisengrosshandlung empfohlenen gusseisernen Grabkreuze in fast lächerlich wirkender Gleichförmigkeit den Friedhof verunzieren. Es soll damit nicht gegen moderne Industrie und für eine altertümelnde Kunst agitiert

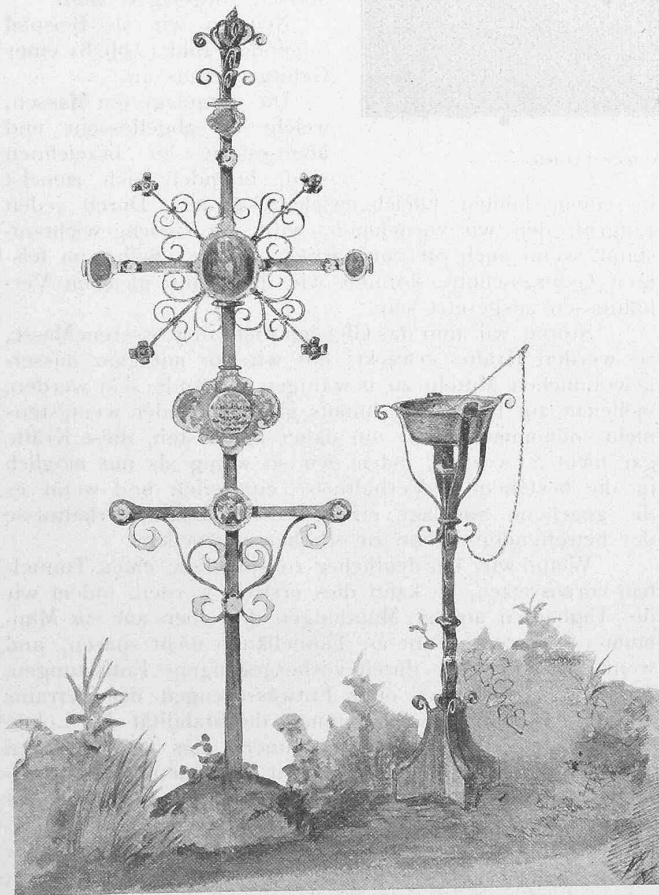


Abbildung 1.

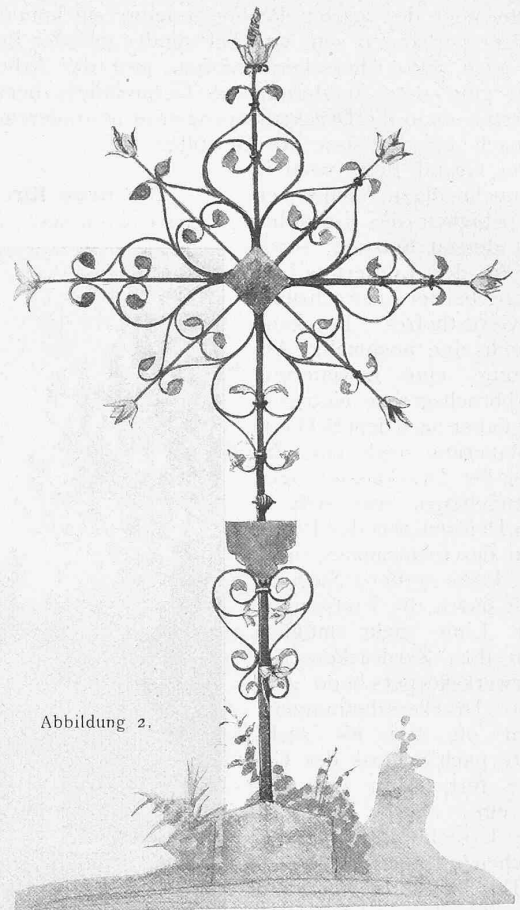


Abbildung 2.

werden, aber es soll darauf aufmerksam gemacht werden, dass auch hier Besseres durch Schlechtes ersetzt worden ist, und dass es Zeit erscheint, durch verständnisvolles Studium der so lange ungerechterweise missachteten Werke unserer Vorfahren Vorbedingungen zu einer neuen gleich lebensfrischen Kunst zu erlangen. Das hat auch der jüngst verstorbene Professor Julius Stadler erkannt und auf seinen vielfachen Studienreisen in Skizzen das festzuhalten versucht, was er noch vorfand. Wir haben aus dem Reichtum seiner Mappen einige schmiedeiserne Grabkreuze ausgewählt, die durch geistreiche Komposition und treffliche, materialangepasste Technik gleich vorzüglich und reizvoll sind (Abbildung 1 bis 4).

Wettbewerb für den Neubau von Kirche und Pfarrhaus in Spiez.

Wir veröffentlichen nachstehend das Gutachten des Preisgerichtes und hoffen, in Bälde auch die hauptsächlichsten Ansichten, Grundrisse und Schnitte der drei prämierten Arbeiten bekannt geben zu können.

Gutachten des Preisgerichtes.

Das Preisgericht zur Prüfung der eingelangten Pläne versammelte sich Freitag den 2. Juni 1905 im Schulhaus in Spiez.

Anwesend waren die Herren Gemeinderatspräsident Lörtscher, Gemeindepräsident G. Itten, ferner die Herren Architekt Paul Reber, als Vorsitzender; Architekt Trachsel, Grossrat, als Vertreter des Herrn Architekt Lutstorf, welcher letzterer im Militärdienst abwesend, und Architekt A. Fehlbaum.

Die 90 rechtzeitig eingelangten Entwürfe waren übersichtlich aufgehängt, der Reihenfolge des Eingangs nach nummeriert und tragen nachstehend angegebene Motti bzw. Kennzeichen:

- Nr. 1. «Heimatklänge» I, 2. «K. G. S.», 3. «Ländlich sittlich» I, 4. «Pax», 5. «Unser Können ist Stückwerk», 6. «Domus Dei», 7. «Ländlich sittlich» II, 8. «Farbe und Fläche», 9. «Zeit-Geist», 10. «Dorf-Idyll», 11. «Gotteshaus», 12. «Am Niesen», 13. «Friede sei mein erst Geläute», 14. «Einfach aber heimelig», 15. «Deo», 16. «Wie düechts Ech, geits

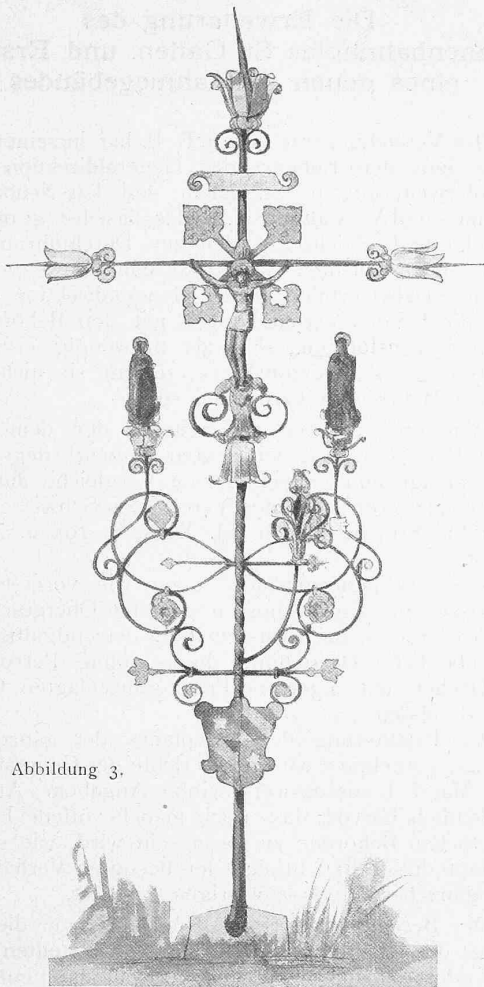


Abbildung 3.

ächt», 17. «Eine feste Burg ist unser Gott», 18. Stern im Ring (gez.), 19. «Vreneli I», 20. «Maiglöckchen», 21. «von Erlach», 22. «Friede auf Erden», 23. und 24. «Im Turm», 25. «Niesenblick», 26. «Gloria Deo», 27. «Gruppe», 28. «Berndtsch», 29. «Bonifacius», 30. «Landesüblich», 31. «Heimisch», 32. «Was brauchts mehr», 33. «Heimweh», 34. «Für Spiez», 35. «Heimatklänge II», 36. «Im Sinne des Alten», 37. «Otto», 38. «Spiezwylermoos», 39. «Neger», 40. Drei verschlungene Ringe (gez.), 41. «Jeremias», 42. «Sonntagsglocke», 43. «Amen», 44. «Lenz», 45. «Ländlich», 46. «Bodenwüchsig», 47. «Lattigwald», 48. «Am See», 49. «Vreneli (mit 4 Punkten)», 50. Kreuz im Ring (gez.), 51. «Memnisse juvat», 52. «In Pace», 53. Blaue Scheibe (gez.), 54. «In stillen Stunden», 55. «Meta». 56. «Im Maien», 57. «Der Mai ist gekommen», 58. «Paulus», 59. «Spiezberg», 60. «Einfach», 61. «Heimatschutz», 62. «Soli Deo gloria», 63. «Oberland», 64. «God is love», 65. «Abendstern», 66. «Abendsonne», 67. «Niesen», 68. «Bethel», 69. Stern (gez.), 70. und 85. Kreuz (gez.), 71. Vierblättriges Kleeblatt (aufgeklebt), 72. «Deo gloria», 73. «Meinen Lieben am Spiezberg», 74. «Fläche», (75. fällt aus), 76. «Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen», 77. «Gruppenwirkung», 78. «31. Mai», 79a. «Wahrheit», 79b. «Friede», 80. «Für Land und Leute I», 81. «Längenstein», 82. «Für Land und Leute II», 83. Gelbe Scheibe (gez.), 84. «I. Könige 8, 13», 85. gehört zu 70, 86. «Augen auf», 87. «Holzweg», 88. «Vreneli III», 89. «Bärner Hus», 90. «Zwingli», 91. Bernerbanner (gez.)

In dem vorgelegten Programm ist nicht angegeben, ob das Pfarrhaus mit der Kirche in direkte Verbindung gebracht werden soll oder nicht, deshalb ist bei der Beurteilung der Projekte die Gruppierung nicht als ausschlaggebend betrachtet worden. Aus praktischen Gründen dürfte eine Abtrennung des Pfarrhauses von der Kirche selbst vorzuziehen sein.

Nach einer ersten allgemeinen Besichtigung der Entwürfe wurde ein gemeinschaftlicher Rundgang vorgenommen und zunächst der Entwurf mit dem Motto «Was brauchts mehr» ausgeschieden, da er entgegen den Bestimmungen des Programms im Massstabe von 1:200 statt 1:100 eingeliefert worden ist.

Bei diesem Rundgange wurden die Entwürfe einzeln einer gemeinsamen Besprechung unterworfen und es gelangten wegen allgemeinen Män-

geln und wesentlichen Verstössen gegen das Programm 23 Arbeiten zur Ausscheidung.

Bei einem zweiten Umgang fielen alle diejenigen Projekte aus, welche entweder in der Grundrissanordnung nicht entsprachen, oder den ländlichen Charakter zu wenig betonten; es waren dies 27 Pläne.

Für den dritten Rundgang galten dieselben Grundsätze wie für den zweiten, nur in verschärftem Maasse mit näherer Prüfung der Innenkonstruktionen und der Ausführungskosten. Ausgeschlossen wurden 22 Pläne und zwar folgende Nummern: 2, 3, 5, 12, 34, 35, 46, 47, 48, 49, 51, 52, 53, 54, 56, 59, 63, 65, 69, 72, 73 und 76.

Es blieben zur Beurteilung übrig noch 18 Projekte und für den vierten Umgang galt — ausser den vorangegebenen Grundsätzen — auch noch die nähere Prüfung der Pfarrhauspläne und es musstem bei diesem Umgang die Pläne mit den Nummern 28, 30, 38 und 87 eliminiert werden.

In die engere Konkurrenz gelangten somit noch die Nummern 19, 31, 42, 45, 55, 62, 68, 78, 80, 81, 82, 86, 89 und 90. Dieselben wurden von Neuem einer sorgfältigen Prüfung unterworfen, welche ergab, dass nochmals eine Anzahl derselben ausgeschieden werden mussten, da sie gegenüber den verbleibenden Arbeiten für eine Prämierung zurückstehen mussten.

Es verblieben somit für die engste Wahl noch sieben Projekte und zwar die Nummern 45, 55, 68, 80, 86, 89 und 90.

Nr. 45. Motto: «Ländlich». Grundriss ausgesprochene zentrale Anlage mit einer radial gestellten Bestuhlung. Kanzel und Orgel in richtiger Anlage. Zugänge zu den Emporen gut disponiert. Der gesamte Eindruck der Fassaden ist ein guter, Turm etwas schwer. Turmhelm mit den Flankentürmchen ist eine hübsche Lösung, passt aber mit den etwas fremdartigen Motiven nicht in die Landschaft. Die geräumige Vorhalle zielt das Ganze vortrefflich. Die innere Gestaltung wird sich gut ausnehmen. Das Pfarrhaus ist von der Kirche räumlich getrennt und in der Architektur gefällig. Die Kosten für Kirche und Pfarrhaus dürften die vorgesehene Summe wesentlich überschreiten.

Nr. 55. Motto: «Meta». Zeigt gute Grundrissdisposition, ebenso der Treppen. Die äussere Architektur ist in gefälligen Formen durchgeführt, es fehlt jedoch der für die Landschaft passende Charakter. Die Seitenschiffe sind in den Verhältnissen etwas zu niedrig gehalten. Die Lösung im Innern wird sich sonst gut gestalten lassen. Das Pfarrhaus ist mit der Kirche verbunden. Auch hier dürften die Baukosten überschritten werden.

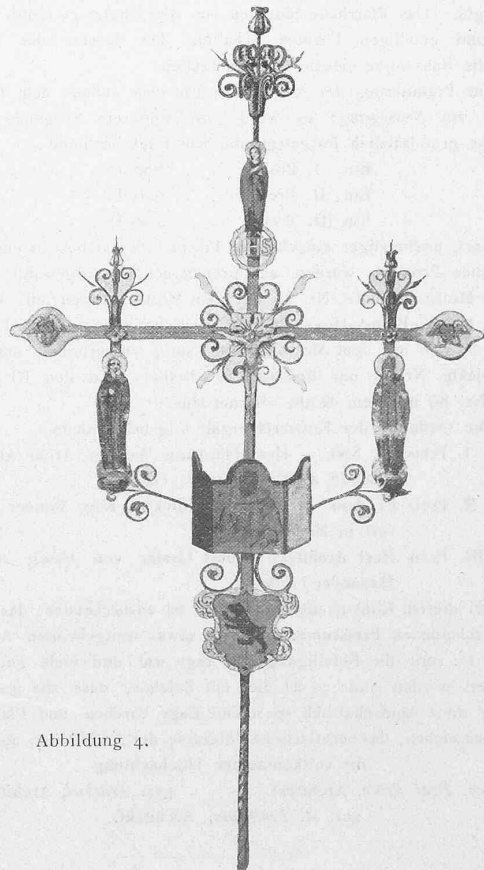


Abbildung 4.

Nr. 68. Motto: «Bethel». Grundriss gut, ebenso Emporenzüge, geräumige Vorhalle. Aeusserer Architektur für Schiff und Turm äusserst gefällig, der Turm entspricht dem ländlichen Charakter vollständig; bei dem Hauptgiebel sollte die Verwendung von Hausteinen nicht zu sehr in den Vordergrund treten. Die Innenarchitektur ist gefällig gelöst. Das Pfarrhaus, von der Kirche räumlich getrennt, ist einfach und mit den Formen der Kirche übereinstimmend. Die Situation sollte etwas mehr nach Norden verlegt sein. Die Ausführung dürfte bei etwelcher Vereinfachung im Rahmen der Bausumme möglich sein.

Nr. 80. Motto: «Für Land und Leute». Grundrissdisposition gut, jedoch etwas lang. Turm in der Mitte mit seitlichen, zum Teil offenen Treppenanlagen zu der Empore wirkt etwas unruhig. Im übrigen ist die Aussenarchitektur von Schiff und Turm einfach und dem ländlichen Charakter entsprechend. Die innere Gestaltung der Kirche wird nach dem Querschnitt zu urteilen etwas nüchtern ausfallen. Das Pfarrhaus ist durch einen Gang mit der Kirche verbunden, ist zweckmässig eingerichtet und hat einen gefälligen Charakter. Die Kosten der Ausführung dürften sich auch hier in dem vorgesehenen Rahmen halten.

Nr. 86. Motto: «Augen auf». Grundriss gut, Treppen zweckmässig und Vorhalle geräumig und bequem. Aeusserer Architektur sehr gefällig und dem ländlichen Charakter entsprechend; zu empfehlen wäre eine etwas leichtere Gestaltung des Turmhelmes und namentlich bessere Oeffnung der Glockenstube. Das Innere der Kirche wird sich gut gestalten lassen. Das Pfarrhaus ist durch eine Galerie mit der Kirche in Verbindung gebracht, hat einen guten Grundriss und ist in der äusseren Gestaltung mit der Kirche gut harmonierend. Die Kosten werden bei Ausführung des Projektes, wie es vorliegt, etwas über die berechnete Summe hinausgreifen.

Nr. 89. Motto: «Bärner-Hus». Grundriss gut, Treppen und Vorhalle geräumig und zweckmässig, Aussenarchitektur sehr gefällig, sowohl für den Turm, wie auch für das Schiff, jedoch ist zu bemerken, dass bei letzterem die in die Dachflächen einschneidenden Giebel in Verbindung mit den vorgelagerten Treppenhäusern unruhig wirken. Die innere Konstruktion wird sich gefällig gestalten. Das Pfarrhaus mit der Kirche in Verbindung ist in glücklicher Übereinstimmung mit derselben gebracht, aber im Grundriss ist die Verteilung der Zimmer nicht vorteilhaft. Das Projekt dürfte in den vorgesehenen Kosten, ohne Umgebungsarbeiten, ausgeführt werden können.

Nr. 90. Motto: «Zwingli». Grundriss sehr gut, ebenso Vorhalle und Treppen. Die Fassaden sind architektonisch sehr schön gestaltet, aber dem Charakter der Gegend zu wenig angepasst. Die Innenarchitektur ist sehr gut. Das Pfarrhaus räumlich von der Kirche getrennt, ist in einfachen und gefälligen Formen gehalten. Die Kosten der Ausführung werden die Bausumme erheblich überschreiten.

Zur Prämiiierung der drei besten Entwürfe stehen dem Preisgericht 1800 Fr. zur Verfügung; es wurde vor weiterem Vorgehen die Höhe der Preise grundsätzlich festgelegt und wie folgt bestimmt:

Ein I. Preis . . .	800 Fr.,
Ein II. Preis . . .	600 Fr.,
Ein III. Preis . . .	400 Fr.

Nach nochmaliger eingehender Prüfung der sieben in engster Wahl verbliebenen Projekte wurden als preisberechtigt ausgewählt die Nr. 68 mit dem Motto «Bethel», Nr. 86 mit dem Motto «Augen auf» und Nr. 89 mit dem Motto «Bärner-Hus», und es wurde beschlossen, den I. Preis dem Projekte Nr. 86 mit dem Motto «Augen auf», zu erteilen, den II. Preis dem Projekte Nr. 68 mit dem Motto «Bethel» und den III. Preis dem Projekt Nr. 89 mit dem Motto «Bärner-Hus».

Die Oeffnung der Kouverts ergab folgende Namen:

- für den I. Preis Fr. 800. — Herr Hermann Weideli, Architekt in Firma Bischoff & Weideli in St. Gallen;
für den II. Preis Fr. 600. — Herren Architekten Eug. Yonner & R. Convent in Neuchburg;
für den III. Preis Herr Architekt Albert Gysler von Basel, zur Zeit in Hannover-Linden.

Bei diesem Konkurrenzschreiben ist anzuerkennen, dass trotz der etwas bescheidenen Preissumme und der etwas weitgehenden Anforderung (Masstab 1 : 100) die Beteiligung eine rege war und viele gute Projekte eingeleistet worden sind; es ist dies ein Zeichen, dass die gestellte Aufgabe, für diese landschaftlich so schöne Lage Kirchen- und Pfarrhaus-Projekte einzureichen, das künstlerische Interesse der Architekten angeregt hat.

Mit vollkommener Hochachtung

gez. Paul Reber, Architekt. gez. Trachsel, Architekt.
gez. A. Fehlbaum, Architekt.

Die Erweiterung des Personenbahnhofes St. Gallen und Erstellung eines neuen Aufnahmegebäudes.

Der Verwaltungsrat der S. B. B. hat in seiner Sitzung vom 2. Juni den Entwurf der Generaldirektion für die Bahnhöferweiterung in St. Gallen und den Neubau eines Aufnahme- und Verwaltungsgebäudes daselbst grundsätzlich genehmigt und gleichzeitig den zur Durchführung dieser Arbeiten beanspruchten Nachtragskredit von 1 420 000 Fr. bewilligt. Dabei erteilte er der Generaldirektion die Vollmacht, die bei den Verhandlungen mit den Behörden und bei der Bauausführung sich als notwendig erweisenden Projektänderungen vorzunehmen, sofern sie nicht mit erheblichen Mehrkosten verbunden sind.

Wir veröffentlichen auf Seite 23 den dem Berichte an den Verwaltungsrat beigelegten Entwurf der gesamten Bahnhofanlage und verweisen zum Vergleiche auf das bereits im Jahre 1897 von den Vereinigten Schweizer-Bahnen aufgestellte Projekt, das in Bd. XXX, S. 195 u. Z. dargestellt ist.

Vom Aufnahmegebäude fügen wir vorerst nur die Grundrisse vom Erdgeschoss und ersten Obergeschoss bei, uns vorbehaltend, nach Ausarbeitung der endgültigen Pläne eine einlässliche Darstellung dieses, ohne Perronanlagen und -Dächer auf 2 300 000 Fr. veranschlagten Gebäudes folgen zu lassen.

Zur Erläuterung des Lageplanes der ganzen Bahnhofanlage entnehmen wir dem Berichte der Generaldirektion vom 2. Mai d. J. auszugsweise einige Angaben. Aus diesen geht deutlich hervor, dass noch manche offene Frage mit den örtlichen Behörden zu lösen sein wird, wie sich denn überhaupt dieser Bau infolge der beengten Verhältnisse zu einem ganz besonders schwierigen gestaltet.

Der Bericht wirft einen Rückblick auf die seit Erstellung des Bahnhofes St. Gallen aufgestellten Erweiterungs- oder Umbauprojekte und verweist dann einlässlicher bei dem Projekt vom 19. April 1900, nach dem der neue *Güterbahnhof* sofort in Angriff genommen und im Jahre 1903 dem Betrieb übergeben werden konnte. Um über eine Anzahl den *Personenbahnhof* betreffende Fragen Klarheit zu gewinnen, veranstaltete das Eisenbahndepartement im August 1903 eine Konferenz aller beteiligten Behörden und Bahnverwaltungen. Es gelang aber weder dort noch später eine volle Einigung zu erzielen, denn die Verhältnisse hatten mittlerweile bedeutende Aenderungen erfahren: der Bau der Bodensee-Toggenburg-Bahn war endlich gesichert, die Appenzeller Strassenbahn bis nach Appenzell verlängert¹⁾ und die elektrische Strassenbahn nach Trogen vollendet worden; auch musste der Bau des zweiten Geleises von Winterthur nach St. Gallen und St. Margrethen in Berücksichtigung gezogen werden.

Die Generaldirektion war deshalb veranlasst, den Entwurf der V. S. B. vom Jahr 1899 einer gründlichen Umarbeitung zu unterziehen, deren Ergebnis das vorliegende Projekt bildet.

Zu diesem äussert sich der Bericht der Generaldirektion u. a. wie folgt:

«1. Zur Aufnahme der Bodensee-Toggenburg-Bahn ist ein zweiter Zwischenperron anzulegen, und da hierdurch die Zahl der ohnehin nicht zu ausgedehnten Abstellgeleise vermindert wird, musste auf neu erworbenem, teilweise bebautem Terrain auf der Nordseite des Personenbahnhofes Ersatz vorgesehen werden.

Anschliessend hieran mag jetzt schon erwähnt werden, dass diese Abstellgeleise infolge der Einführung der neuen Linie für die Zukunft nicht genügen können und dass deshalb zwischen den Hauptgeleisen und den Rangiergeleisen des Güterbahnhofes neue Rangier- und Abstellgeleise für Personenwagen und Güterwagen geschaffen werden müssen. Der hierfür nötige Raum kann nur dadurch gewonnen werden, dass die Hauptgeleise von und nach Winterthur und Wattwil zwischen km 81,1 und 82,1 nach Norden verschoben werden. Wir haben diese Verschiebung und Aenderung,

¹⁾ Bd. XLV, S. 293.